

Buch des Monats Februar 2019

Maximilian <Römisch-Deutsches Reich, Kaiser, I.>: Theuerdank

Die geuerlicheiten vnd eins teils der geschichten des loblichen streitbaren vnd hochberumbten helds vnd Ritters Tewrdannckhs.

Augsburg: Schönsperger 1517

Standort: 6875 4°

Der Theuerdank ist eine verschleierte Autobiografie des römisch-deutschen Kaisers Maximilian I. in Form eines mittelalterlichen Ritterromans. Maximilian (1493-1519), ein Förderer der Künste, war an dem Entwurf des Buches beteiligt. Der Druck wurde von Johann Schönsperger dem Älteren ausgeführt, die Produktion sollte mehr als fünf Jahre dauern. Der Kaiser hatte bestimmt, dass das Buch erst nach seinem Tod verbreitet werden dürfe.

Von der ersten Auflage des Theuerdank aus dem Jahr 1517 erschienen neben den Exemplaren auf Papier ungefähr vierzig auf Pergament. In einem Vertrag aus dem Jahr 1526 mit Erzherzog Ferdinand ist zu lesen, wie diese Luxusexemplare unter dem Adel verteilt wurden. Ein typografisch perfektionierter Druck erschien in Maximilians Sterbejahr 1519. Dieser zweiten Auflage ging ein kaiserliches Privileg voraus, das Schönsperger ein exklusives Publikationsrecht einräumte.

Der Theuerdank erlangte einen geradezu mythischen Status aufgrund seiner Entstehungsgeschichte, seiner Seltenheit und nicht zuletzt seiner außergewöhnlichen Gestaltung. Wegen der Varianten einzelner Buchstaben und der zahlreichen Schnörkel konnte man sich lange Zeit nicht vorstellen, dass der Text mit losen Bleiletttern gesetzt worden war. Obwohl nur die Titelseite ganz in Holz geschnitten ist, dachte man bis ins 19. Jahrhundert, das Werk sei vollständig von Holzschnitten gedruckt. In den wunderschönen Bildern ist der Einfluss Albrecht Dürers erkennbar.

In 118 Kapiteln, denen jeweils ein Holzschnitt vorangestellt ist, wird die Brautwerbefahrt des Ritters Theuerdank zu Fräulein Ernreich, Tochter des verstorbenen Königs Romreich, erzählt. Nach der Art mittelalterlicher Heldendichtungen hat Ritter Theuerdank, alias Maximilian, diverse Abenteuer zu bestehen, insgesamt 80 „geuerlicheiten“, in die ihn drei Hauptleute des Heeres verwickeln, alle mit sprechenden Namen versehen: Fürwittig, Unfalo und Neidelhart. Nachdem Theuerdank diese personifizierten Untugenden überwunden hat, bekommt er die angebetete Ernreich, alias Maria von Burgund, zur Frau.

Die Schrift ist die spektakulärste frühe Fraktur, eingeführt in der Ausgabe von 1517, nach Vorbildern von Vinzenz Rockner. Charakteristisch für die Theuerdank-Fraktur sind die so genannten Elefantenrüssel, S-förmig geschwungene Zierelemente an einigen Großbuchstaben. Die ausladenden Schnörkelergänzungen wurde von Hand hinzugefügt. Die Drucktype heißt heute noch Theuerdank.

Melchior Prin(t)zing

In Zusammenarbeit mit Kaiser Maximilian und anderen Autoren arbeitete Printzing am Theuerdank mit. In seiner Widmung an Karl V. (1.3.1517) bezeichnet er sich zu Recht als Verfasser, da ihm die Endredaktion übertragen worden war und er den „Clavis“ (Erläuterungen zu den Allegorien) zusammengestellt hatte.

In der Stadtbibliothek Ulm sind acht Ausgaben des Theuerdank im Bestand, fünf davon aus dem 16. Jahrhundert. Die hier ausgestellte Erstausgabe von 1517 mit zeitgenössisch kolorierten Holzschnitten ist von großer Seltenheit.

In Augsburg und Ulm erschien 1679 eine Neuauflage in sprachlich modernisierter Fassung durch Matthäus Schultes, der die originalen Druckplatten der Holzschnitte aufgefunden hatte. Diesen Druck besorgte der Ulmer Drucker Matthäus Wagner.

Quellen:

Lommen, Mathieu: Das Buch der schönsten Bücher. Köln: DuMont 2012

Aulinger, Rosemarie, "Pfinzing, Melchior" in: Neue Deutsche Biographie 20 (2001), S. 334-335

Schönlau, Rolf: Der letzte Ritter, die Theuerdank-Fraktur und der erste Medienkaiser. In: Literaturkritik.de. Bd 19.2017, H.6.